

Wo bist du?

Sion x Nezumi

Von abgemeldet

Wo bist du?

Hanny-hasy: Wo bist du?

Warning: leicht Shounen-ai

Disclaimer: Mir gehört No. 6 nicht und ich verdiene kein Geld mit dem Schreiben von Fanfictions.

Langsam werden die Tage kürzer und die Luft kälter. Das Laub an den Bäumen beginnt sich zu färben. Es ist nun schon über ein Jahr her, seit die Mauer um No. 6 durchbrochen wurde. Es ist auch schon über ein Jahr her, seit ich etwas von Nezumi gehört habe. Seit der Wall um die Stadt gefallen ist, hat sich das Leben vieler Menschen verändert. Jeder kann sich nun selbst entscheiden, ob er weiterhin in der neu aufgebauten Stadt leben möchte, oder lieber Außerhalb. Einige Menschen von Draußen kamen nun in die Stadt zurück, aus der sie einst vertrieben wurden. Andere, ehemalige Bewohner von No. 6, zogen es vor, sich außerhalb der Stadt ein neues Leben aufzubauen.

Meine Mutter und ich leben und arbeiten wieder in unserer alten Bäckerei. Es fühlt sich gut an, wieder bei meiner Mutter zu sein, die sich solche Sorgen um mich gemacht hat. Fast ist es wieder so wie damals, als ich noch ein ganz normaler Bürger von No. 6 war. Aber es ist nicht mehr wie damals, ganz und gar nicht. Zu viel ist geschehen. Safu ist tot und Nezumi ist weg. Ich versuche ihn so gut es geht aus meinen Gedanken fern zu halten, um meiner Mutter vorspielen zu können, dass es mir gut geht und dass ich glücklich bin. Aber das stimmt nicht. Immer wenn ich an Nezumi denke, zieht sich etwas in mir zusammen und ein Kloß bildet sich in meinem Hals. Ich vermisse ihn schrecklich.

Ich erinnere mich noch gut an unser erstes Treffen als wir noch Kinder waren. Plötzlich stand er blutüberströmt in der Wohnung. Schon in diesem Moment übte er eine große Faszination auf mich aus. Ich war neugierig, wer dieser fremde Junge ist. Auch als es mich mit seiner Kampftechnik bewegungsunfähig machte, hatte ich keine Angst. Irgendwie wusste ich schon damals, dass Nezumi mir nicht weh tun würde. Als wir Hand in Hand einschliefen, fühlte ich mich zum ersten mal einem anderen Menschen wirklich nahe. Die Erinnerungen an Nezumi schmerzen mich, mir kommen gleich die Tränen. Ich wünschte mir, er wäre hier, bei mir. Ich wünschte mir, wir könnten wieder zusammen leben wie damals. Auch wenn es eine schwere Zeit war, so war die Zeit mit Nezumi die Schönste meines Lebens. Ich hoffe es geht ihn gut. Ich hoffe er kommt

irgendwann zu mir zurück.

Nachts wütet ein Herbststurm. Die Äste der Bäume peitschen gegen mein Fenster und der Wind heult. Es blitzt und donnert. Der Regen prasselt auf den Boden und gegen mein Fenster. Es ist genau, wie in jener Nacht, in der ich Nezumi das erste mal traf. Langsam gehe ich zum Fenster und schaue hinaus. Damals hatte ich geschrien und Nezumi hat mich gehört. Ich muss schmunzeln, als mir der Gedanke kommt, es noch einmal so zu versuchen. Schaden kann es nicht. Ich mache das Fenster weit auf und schreie aus voller Kraft.

„AHHHHH.....NEZUMI.....“

Zeit vergeht und nichts passiert.

„War ja klar. Worauf habe ich denn gehofft?“

Ich lege mich zurück in mein warmes Bett und bin bald eingeschlafen. Das Fenster habe ich offen gelassen. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Als ich am nächsten Morgen erwache, spüre ich etwas weiches, was sich um meine Hand schließt. Ruckartig drehe ich meinen Kopf zu der Person, die neben mir friedlich schläft. Ich kann meinen Augen nicht trauen. Neben mir liegt Nezumi, mit offenen Haaren und den Pullover, den ich ihm damals geschenkt habe. Ich kann es immer noch nicht glauben, also kneife ich ihn in den Arm.

„Sion, was soll das? Weißt du wie spät es ist“, nuschelt Nezumi verschlafen.

Ohne noch etwas zu sagen, schlinge ich meine Arme um ihn und fange an zu schluchzen. Nezumi legt seine Arme um mich und streicht mir über den Rücken.

„Nezumi, ich habe dich so vermisst. Ich hab mir die ganze Zeit gewünscht, dass du zurückkommst.“, schluchze ich.

„Jetzt bin ich ja da. Ich habe dich auch schrecklich vermisst. Überall, wo ich war, konnte ich nicht glücklich sein, weil du nicht da warst.“

„Heißt das, du bleibst hier?“

„Ja ich bleibe, obwohl ich diese Stadt nicht ausstehen kann. Aber ohne dich zu leben ist noch viel unerträglicher.“

Ich schaue in Nezumis Gesicht. In seine Augen, so grau wie ein Herbststurm. Und dann küsse ich seine Lippen. Nur ganz sanft und doch breitet sich ein wohliger Schauer in meinen Inneren aus.

„Das war ein Willkommenskuss“, sage ich und grinse.

Nezumi lacht und legt seine Lippen auf meine- dorthin, wo sie hingehören.

Ende